



HRKnexus/DSW-Tagung „Ja zur Vielfalt“

Forum D

Unterschiedliche Ansprüche an ein funktionierendes
Diversitätsmanagement: Möglichkeiten und Grenzen
eines umfassenden Diversitätskonzepts

*Milos Rodatos
Präsident des Studierendenparlamentes
Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald
stupa@uni-greifswald.de*

Gliederung



1. Warum Diversitätsmanagement?
2. Ansprüche/Anforderungen an ein
Diversitätskonzept
3. Ausarbeitung und Implementierung
4. Kommentar



- Vorteile einer heterogenen Studierendenschaft – Einer diversen Hochschule
 - Repräsentation d. Gesellschaft
 - Chancengleichheit und Gleichstellung
 - Sensibilisierung für Diversity-Fragen
 - Schafft Toleranz, Akzeptanz, Verständnis – Gesellschaftliche Verantwortung der Hochschulen
 - Positiver Einfluss auf Lernergebnisse
 - Campusklima – Positiver Einfluss auf den Standort



- Zugang zum Studium
 - Kein Mensch soll in seinem Zugang zum Studium und während des Studiums benachteiligt werden
 - Brückenkurse, Sprachangebote (Studienkollegs), Kooperation mit Gymnasien, Hochschulinformationstage etc.
 - Selektion beim Zugang zur Hochschule einschränken (Leistung, Anforderungsprofil für bestimmte Fächer)
- Studium und Lehre
 - Flexible Studienstrukturen für eine Vereinbarkeit mit außeruniversitären (Familie, Beruf) Verpflichtungen v. Studierenden
 - E-Learning, Teilzeitstudiengänge, Flexible Studienordnungen
 - Teilnahme für alle Studierenden ermöglichen
 - gleicher Wissenstand, gleiche Materialien/Instrumente bereitstellen, sprachliche Barrieren abbauen



- Studium und Lehre
 - Didaktik-Weiterbildung für Lehrende
 - Tutorenprogramme (Auf Fachbereichsebene, Begleitung in den generellen Studiumseinstieg)
 - Fokus auf Fachbereiche legen
- Betreuung
 - Betreuungsmöglichkeiten nach speziellen Diversity-Fragen schaffen (Wohnheimtutorinnen, auf Studierendengruppen zugeschnittene Studieneinführungen)

Ausarbeitung und Implementierung



- Ausarbeitung
 - Zentrale Koordinierung angesiedelt bei Hochschulleitung + Senatskommission (Vorbild: Universität Duisburg-Essen)
 - Gleichberechtigte Beteiligung aller Statusgruppen bei der Erarbeitung, Möglichkeit für Feedback durch Studierendenschaft schaffen
 - Feststellung des Bedarfs innerhalb der Studierendenschaft – Welche Leistung wird in welchem Umfang benötigt?
 - Beschluss sowohl in universitären Gremien als auch durch die Studierendenschaft (über Vollversammlung o.ä.) – Erhöht Legitimität innerhalb der Studierendenschaft
 - Gemeinsame interne Öffentlichkeitsarbeit



- Implementierung
 - Gemeinsamer Aktionsplan für Akteure mit klaren (Teil-)Zielsetzungen
 - Möglichkeit der Teilnahme gestalten (z.B.: Tutorentätigkeit, Durchführung von Befragungen durch Studierende)
 - Stärken der verschiedenen Akteure nutzen – Studierendenschaft meistens sehr gut vernetzt und organisiert